Guten Morgen meine Damen und Herren!

Dass ich jetzt zu Ihnen sprechen darf, verdankt sich dem ausdrücklichen Wunsch von Mechthild Schöllkopf-Horlacher.

Ich lese gerade „Nota Bene 45“ – ein Tagebuch von Erich Kästner, das er am 7. Februar 45 begonnen und am 2. August des gleichen Jahres wieder beendet hat. Es ist - als kleine private Chronik der letzten Monate des Krieges und der ersten Monate nach der bedingungslosen Kapitulation - wirklich lesenswert.

Seitdem herrscht Frieden in Deutschland. Ein Frieden, der uns nun fast 80 Jahre begleitet und der uns unverdientermaßen geschenkt wurde - angesichts der Tragödie von nach wie vor unvorstellbarem Ausmaß, die unser Land immer noch zu verantworten hat.

Das Kästner-Zitat aus der „Konferenz der Tiere“ „wie aus so netten Kindern später Erwachsene werden können“ hat angesichts 1,5 Millionen in deutschen KZs getöteter Kinder, die keine Chance hatten erwachsen zu werden, eine ganz eigene Bedeutung.

Schließen Sie bitte die Augen und erinnern Sie sich an einen unglaublich heißen Sommertag in Ihrer Kindheit. Vielleicht an einen endlosen Tag im August ohne Anfang und Ende. Wenn Sie diese Erinnerung gefunden haben, machen Sie bitte Ihre Augen wieder auf.

Der 6. August 1942, im Warschauer Ghetto ist in solcher Tag...

Dr. Korczak, der Leiter des jüdischen Kinderheims betet:

„Vater unser, der Du bist im Himmel...

Hunger und Elend haben dieses Gebet gemacht.

Unser täglich Brot.

Brot.“

Zwei grelle Pfiffe und der im Hauseingang gebrüllte Befehl: „Alle Juden raus!

Alle Juden raus – sofort!“

schrillen durch das Waisenhaus.

Korczak beruhigt die verängstigten Kinder, fordert sie auf ihre Sachen zusammenzupacken und sich unter der grünen Fahne des Waisenhauses zu versammeln.

Er wird für sie da sein, ihnen Mut machen und sie durch alles führen, was auch immer vor Ihnen liegen mag. Aber was kann er ihnen sagen, ohne ihnen – und sich selbst – die Hoffnung zu nehmen?

Einige vermuteten später, er habe ihnen gesagt, es ginge jetzt in ein Ferienlager. Aber es ist kaum anzunehmen, dass Korczak seine Kinder belogen hat. Vielleicht hat er ihnen erzählt, dass es dort, wo sie hinfahren, möglicherweise Kiefern und Birken gab, genau wie in dem vertrauten Ferienlager Rotyczka. Und wo es Bäume gab, waren natürlich auch Kaninchen und Eichhörnchen. Doch selbst ein Mann wie Korczak konnte sich nicht vorstellen, was vor ihnen liegen sollte.

Ein Zeuge, der den Marsch beobachtet hat.

Korczak, der den Zug anführte, an jeder Hand ein Kind,

In dieser unglaublichen Sommerhitze.

Die Kinder - ihre Lieder singend.

Die Köpfe hoch erhoben.

Die Rücken gerade. Stolz.

Er sagte:

„Ich werde diese Szene mein Leben lang nicht vergessen.

Das war kein Marsch zu den Waggons.

Sondern vielmehr ein stummer Protest gegen dieses mörderische Regime...

Eine Prozession, wie sie kein menschliches Auge je bezeugt hat.“

Eine andere Geschichte, die erzählt wird, ist, dass, als sie gerade in den Zug einstiegen, sich ein deutscher Offizier durch die Menge drängte und Dr. Korczak ein Stück Papier überreichte. Es heißt, Korczak habe die Erlaubnis gehabt, zurückzukehren, nicht aber die Kinder. Korczak habe nur den Kopf geschüttelt und den Deutschen fort gewinkt.

Niemand, der in diesen Zug eingestiegen ist, hat überlebt, um zu erzählen, was geschehen ist.-

Korczaks Arbeit wird nach dem Krieg langsam wieder entdeckt. Sie wurde die Basis für die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen.

Dies sind die Rechte, von denen Dr. Korczak überzeugt war, dass jedes Kind sie haben sollte:

Das Recht auf Liebe.

Das Recht auf Achtung.

Das Recht auf die besten Bedingungen für Wachstum und Entwicklung.

Das Recht in der Gegenwart zu leben.

Das Recht es selbst zu sein.

Das Recht Fehler zu machen.

Das Recht zu versagen.

Das Recht ernst genommen zu werden.

Das Recht für das, was es ist, geschätzt zu werden.

Das Recht zu wünschen, zu verlangen, zu bitten.

Das Recht auf Geheimnisse.

Das Recht auf eine gelegentliche Lüge, eine Täuschung, einen Diebstahl.

Das Recht auf Eigentum – ob es nun viel oder wenig wert ist.

Das Recht auf Erziehung und Bildung.

Das Recht sich Erziehung zu widersetzen, wenn diese zu seinen Überzeugungen im Widerspruch steht.

Das Recht sich gegen Unrecht zu wehren.

Das Recht auf einen Kindergerichtshof, wo es urteilen und von Gleichaltrigen beurteilt werden kann.

Das Recht auf Verteidigung in einem Rechtssystem, das auf Kinder spezialisiert ist.

Das Recht auf die Respektierung seines Schmerzes, seines Kummers.

Das Recht auf Zwiesprache mit Gott.

Das letzte Kinderrecht, das Dr. Korczak formuliert hat, wollte ich Ihnen eigentlich unterschlagen. Weil es zynisch missbraucht werden kann. Aber angesichts der aktuellen Ereignisse will ich es trotzdem hier anfügen.

Das Kind hat das Recht auf seinen Tod.

Korczak schreibt dazu: „Die tiefe Liebe einer Mutter für ihr Kind muss ihm auch das Recht auf einen vorzeitigen Tod zugestehen... Nicht alle Schösslinge werden zu Bäumen.“

Wir Nachgeborenen neigen dazu, die Ereignisse der Vergangenheit aus unserer Besserwisserei der Gegenwart zu beurteilen. Schließlich wissen wir, wie die Geschichte ausgegangen ist.

Was wir dadurch oft übersehen, ist, was zur Zeit in unserer Gegenwart wirklich geschieht.

Dass wir Menschen Angst haben vor dem Tod und vor dem Leben gehört zu unserer Natur und ist zutiefst menschlich.

Unmenschlich ist, dass diese Angst durch Lüge und Hetze, Bösartigkeit und Dummheit geschürt, ausgenutzt und gegen andere gerichtet wird.

Wir haben als Menschen nur eine Chance: unseren eigenen Ängsten und denen anderer mit offenem Herzen immer wieder so gut es geht zu begegnen. Wenn möglich – mit Liebe.

In jedem Fall gilt: keine Angst vor der Angst.

Nur dann bleiben wir handlungsfähig.

Im Epilog zu „Arturo Ui„ schreibt Bertolt Brecht - nach Ende des Krieges:

„Ihr aber lernet, wie man sieht,
statt stiert
und handelt, statt zu reden noch
und noch.
So was hätt´ einmal fast die Welt
regiert!
Die Völker wurden seiner Herr,
jedoch
Dass keiner uns zu früh da
triumphiert -
Der Schoß ist fruchtbar noch, aus
dem das kroch.“

Nehmen wir Brechts Warnung endlich ernst.

Die letzten Zeitzeugen verstummen.

Die Lügen werden wieder dreister, offensichtlicher und unverschämter.

Wir dürfen nicht zulassen, dass wir noch einmal kollektiv entmündigt und unserer bürgerlichen Freiheitsrechte beraubt werden.

Gehen Sie am 23.2. wählen und wählen Sie klug, sonst - fürchte ich - haben wir bald keine Wahl mehr.

Erlauben Sie mir noch zum Schluß einen letzten Gedanken, den ich bei Umberto Eco gefunden habe.

In jedem Menschenleben gibt es einen entscheidenden Augenblick, der Geburt und Tod rechtfertigt. Einen Moment, der den Sinn eines ganzen Lebens begründet.

Mir scheint, Mechthild Schöllkopf-Horlacher hat diesen Moment 2011 bewußt erlebt und wahrgenommen. Sie ist damit in meinen Augen dem Beispiel Dr. Korczaks auf ihre Weise wunderbar und mutig gefolgt.

Bleibt meine Frage an Sie: Erinnern Sie Ihren besonderen Lebensmoment oder liegt er noch vor Ihnen? Wer weiß.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Friedrich Schirmer, 25.1.25